

Ein Mensch wird Verbrecher

67

Die Aufzeichnungen des Leibgardisten
von

Al Capone

(Lesezeit 10—11 Minuten)

Nachstehend veröffentlichen wir einige
Ausschnitte aus dem im Universitäts-
Verlag, Berlin, erschienenen Buche „Ein
Mensch wird Verbrecher“ von Jack Bilbo

Der erste Gangster

An einem Apriltag des Jahres 1927 sah ich den ersten Gangster, das heißt den ersten Menschen, der einer modernen amerikanischen Räuberorganisation angehörte. Räuber ist schon ein viel zu romantisches Wort, man braucht da nicht gleich an Schinderhannes zu denken. Aber ich kann es nicht anders sagen. Wir haben in Deutschland keine Gangsters und darum haben wir auch kein deutsches Wort dafür. Auch Bandit wäre noch viel zu romantisch, viel zu opernhafte. Man muß dabei an Abruzzenbriganten denken, an Männer mit langen, schwarzen Bärten. Gangsters sind rasiert. Auch der Mann war rasiert, dem ich in New York auf dem Broadway, zwölf Uhr mittags begegnete. Aus dieser Begegnung ging dann alles Spätere hervor. Ich will gar nicht darüber nachdenken, wie es gekommen wäre, wenn ich damals nicht die Begegnung mit jenem Burschen gehabt hätte. Vielleicht wäre es genau so gekommen, wie ich es nun beschreiben werde.

Ich war ein deutscher Junge von zwanzig Jahren, aber kein grüner Junge mehr, auch kein Greenhorn im eigentlichen Sinne des Wortes, ich hatte wahrhaftig schon einige tolle Sachen erlebt, ich war mit manchen Wassern gewaschen, man konnte mir nicht viel vormachen. So bildete ich es mir damals wenigstens ein. Tatsächlich war vielleicht noch nicht viel mit mir los. Ich war körperlich ungewöhnlich kräftig, ich stand auf eigenen Füßen, ich hatte schon einiges geleistet, ich ließ mir nicht so leicht imponieren, das ist wahr.

Ich war Hilfsmanager des Bijou-Theaters, Ecke Broadway und 45. Straße. So jung ich war, verstand ich schon viel vom Theater und hatte in die Geschäftsführung etwas dreinzureden. Die Vorschriften freilich bekam ich von oben, denn ich war Angestellter der großen Theaterkette der Gebrüder S., denen in den Vereinigten Staaten und England zusammen über zweihundert Theater gehören. Ich war nur ein kleines Rad in einer großen Maschine, aber ich gehörte doch zu ihr, ich hatte meinen Platz und meine geregelte Arbeit; was man so ein nützliches Mitglied der menschlichen Gesellschaft nennt. Ich half den New-Yorkern ihren täglichen Lach- und Rührungsbedarf zu decken.

Zu meinen Pflichten gehörte es unter anderem, die Tageseinnahmen des Theaters auf die Greenwich-Bank zu bringen. Das Bijou-Theater ging gut. Es ging ganz Amerika kolossal gut in jenen Tagen, alles war fest überzeugt, daß es ewig so weiter gehen würde. Ich weiß es noch: als ich am 30. April meinen täglichen Gang zur Greenwich-Bank antrat, hatte ich 2700 Dollar bei mir, außer den Banknoten zwei Rollen Silbergeld in den Taschen. Ich hatte nur um die Ecke zu gehen. Das Wetter war schön, ich war guter Dinge, ich hatte gut gefrühstückt, ich piff etwas vor mich hin.